

**XI. (Witwenfrist.)** Marie knüpfte nach dem Tode ihres Mannes mit Franz ein Verhältnis an. Fünf Monate waren von der Witwenfrist verstrichen, als sie sich als Mutter fühlte. Nun, heißt es schnell heiraten, denken Beide und gehen zum Pfarrer, der die Dispens der Witwenzeit von der k. k. Bezirkshauptmannschaft verlangt. Die Braut geht zum Bezirksarzt, bekennt ihm ihren Zustand. Der Arzt erklärt, das Stadium der Mutterschaft ist derart, daß das Kind unmöglich von dem verstorbenen Manne sein könne, der Heirat stehe nichts im Wege. Der k. k. Bezirkshauptmann aber denkt anders. § 120 d. b. G. heißt: „Wenn eine Ehe für ungiltig erklärt, getrennt oder durch des Mannes Tod aufgelöst wird, so kann die Frau, wenn sie schwanger ist, nicht vor ihrer Entbindung . . . zu einer neuen Ehe schreiten.“ Sie ist schwanger, wie die Braut selbst gesteht, ergo — keine Ehe vor Entbindung.

Es ist kein Zweifel, der Wortlaut des Gesetzes spricht für die Entscheidung des Bezirkshauptmannes; der Zweck des Gesetzes aber ist, dem anzuheffenden Kinde die Rechte der ehelichen Geburt zu wahren. Das Letztere wäre in diesem Falle auch geschehen. Das Gesetz hat somit eine Lücke, es hat den Umstand, daß eine Witwe während der Witwenzeit schwanger werden und die Medicin bestimmt erklären könne, der Vater kann unmöglich der Verstorbene, es muß ein Anderer sein, nicht vorhergesehen. Die Brautleute müssen warten; bis zur Geburt des Kindes sind die zehn Monate vorüber, die für die Vaterschaft des Verstorbenen streiten, und dann steht der Ehe nichts mehr im Wege.

St. Florian.

Mois Pachinger.

**XII. (Herz Jesu, Sehnsucht der ewigen Hügel.)** Die neue, von Leo XIII. durch Decret der heiligen Riten-Congregation vom 2. April 1899 allgemein approbierte Herz Jesu-Vitanei enthält unter den 33 Invocationen an 18. Stelle auch folgende: Cor Jesu, desiderium collum aeternorum, miserere nobis! Herz Jesu, Sehnsucht (Verlangen) der ewigen Hügel, erbarme dich unser! Nicht nur dem gewöhnlichen Volke, auch manchem Liturgen dürfte der Sinn dieser Bitte etwas fremd und dunkel sein.

I. Die Worte: desiderium collum aeternorum sind ohne Zweifel der Weissagung des sterbenden Patriarchen Jakob entnommen, worin er seinem Sohne Josef einen Segen verheißt, der den Segen seiner Väter weit übertrifft, „bis endlich kommt das Verlangen der ewigen Hügel.“ Die betreffende Stelle lautet (Gen. 49, 25—26): Deus patris tui erit adiutor tuus, et omnipotens benedicet tibi benedictionibus coeli desuper, benedictionibus abyssi iacentis deorsum, benedictionibus uberum et vulvae. Benedictiones patris tui confortatae sunt benedictionibus patrum eius: donec veniret desiderium collum aeternorum:



fiant in capite Joseph et in vertice Nazaraei inter fratres suos.<sup>1)</sup> Die Worte: donec veniret desiderium collum aeternorum sind messianischen Inhaltes, parallel mit Vers 10, wo die bekannte messianische Weissagung ausgesprochen ist: Non auferetur sceptrum de Juda et dux de femore eius, donec veniat, qui mittendus est, et ipse erit expectatio gentium.<sup>2)</sup>

Der schöne Name des Messias: expectatio, desiderium (Erwartung, Sehnsucht der Völker) wird in der heiligen Schrift mit einer gewissen stereotypen Vorliebe gebraucht. In der genannten Weissagung heisst es z. B. beim Segen über den Stamm Dan (B. 18): Salutare tuum expectabo Domine.<sup>3)</sup> Bei Aggäus (2, 8) spricht der Herr der Heerschaaren: Et movebo omnes gentes: et veniet desideratus cunctis gentibus. Dieses „Verlangen“ nach dem von allen „Ersehnten“ athmen die Worte des Jesaias (45, 8): Rorate coeli desuper et nubes pluant iustum: aperiatur terra et germinet salvatorem, et iustitia oriatum simul.

Der Erlöser ist ja, vornehmlich für die gläubigen Israeliten des alten Bundes, der pater futuri saeculi (Jesaias 9, 6), der Vater der Zukunft d. i. der messianischen Zeit. Selbst für die noch nicht vom Fluch der Sünde befreite unvernünftige Schöpfung ist die endgiltige Erlösung resp. Umwandlung ein Gegenstand des Seufzens, des Ringens, der schmerzreichen Erwartung der Geburtsstunde, wie dies der heilige Paulus im Briefe an die Römer (8, 19—22) schildert: Nam expectatio creaturae revelationem filiorum Dei expectat. Vanitati enim creatura subiecta est non volens, sed propter eum, qui subiecit eam in spe; quia et ipsa creatura liberabitur a servitute corruptionis in libertatem gloriae filiorum Dei. Scimus enim, quod omnis creatura ingemiscit et parturit usque adhuc. Non solum autem illa, sed et nos...<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Der Gott deines Vaters wird dein Helfer sein. Der Allmächtige wird dich segnen, mit Segen des Himmels von oben, mit Segen der Tiefe von unten, mit Segen der Brüste und des Mutterleibes. Der Segen deines Vaters wird übertreffen den Segen seiner Väter, bis da kommt das Verlangen der ewigen Hügel. Er komme über Josefs Haupt und über den Scheitel des Nazaräers unter seinen Brüdern (nach Allioli).

<sup>2)</sup> Es wird der Scepter nicht von Juda weichen, der Heerfürst nicht von seinen Lenden, bis der kommt, so gesandt soll werden, auf den die Völker harren (nach Loch-Reischl: . . . und der sein wird die Erwartung der Völker).

<sup>3)</sup> Fr. Luk. 2, 25 (29): Simeon expectans consolationem Israel... viderunt oculi mei salutare tuum.

<sup>4)</sup> Vgl. die Erklärung bei Allioli (l. c.): Dieses Harren, sehnstichtige Verlangen der Natur nach der Herrlichkeit der Kinder Gottes und eigener Verkürzung mittels dieser Herrlichkeit ist zwar nicht bestimmt wahrnehmbar, so wenig sich die Natur desselben bewußt ist; aber viele Erscheinungen, besonders in der lebendigen Schöpfung, der Pflanzen- und Thierwelt, lassen um so unfehlbarer darauf schließen, als Paulus die göttliche Offenbarung darüber ertheilt. Die Trauer, die über der ganzen Natur liegt, besonders der Schmerz auf dem Angesichte der Thiere, das Streben aller lebendigen Geschöpfe, zu bilden



Es kann demnach kein Zweifel sein, daß in der genannten Weissagung Jakobs (resp. in der betreffenden Invocation der Herz Jesu-Vitanei) desiderium (Sehnsucht, Verlangen) gleichbedeutend ist mit desideratus (Ersehnter, Gegenstand des Verlangens) κατ' ἐξοχήν d. h. mit innigstem Verlangen ersehnter Erlöser.

II. Wer sind nun aber die colles aeterni, die ewigen Hügel?

1. Am nächstliegenden ist es wohl, unter den ewigen Hügeln (oder wie es in der LXX heißt: ὁρέων μόνιμων: bleibende, dauerhafte, feste Berge) die Schöpfung überhaupt zu verstehen. Die Schöpfung, speciell die Erde, trägt nach der Ausdrucksweise der heiligen Schrift den Charakter und die Signatur des Festen, Unveränderlichen, Dauernden, in gewissem Sinne Ewigen. Gott gründete ja die Erde auf ihre Grundveste, daß sie nicht wanke immer und ewig;<sup>1)</sup> er hat sie gegründet und sie bleibt.<sup>2)</sup> Diesen Charakter eines festen, unerschütterlichen Elementes tragen vor allem die Hügel und Berge an sich, die für ewige Zeiten gegründet, geschaffen scheinen, so daß die heilige Schrift an zahlreichen Stellen synonymisch die Hügel und Berge statt der ganzen Erde gebraucht. „Die ewige Weisheit war schon da, als noch nicht fest standen die Berge, vor den Hügeln ward sie geboren.“<sup>3)</sup> In diesem Sinne scheint Moses den Ausdruck gebraucht zu haben, wenn er vor seinem Tode die Stämme Israels der Reihe nach in prophetischem Sinne segnet und mit unverkennbarem Hinweis auf die Prophezeiung des sterbenden Jakob zu Josef also spricht:<sup>4)</sup> Joseph quoque ait: de benedictione Domini terra eius, de pomis caeli et rore atque abyssu subiacente. De pomis fructuum solis ac lunae, de vertice antiquorum montium, de pomis collium aeternorum et de frugibus terrae et de plenitudine eius. Sehnsucht der ewigen Hügel wäre demnach die Sehnsucht der Erde (im vorzüglichen Sinne der auf ihr wohnenden Menschen) nach dem Erlöser.

2. A fortiori kann dann der Ausdruck „ewige Hügel (Berge)“ übertragen werden auf die „ewigen, himmlischen Höhen,“ den Himmel, als Sinnbild der Wohnung des Ewigen. So wird wohl (wenigstens nach der Vulg.) am besten jene Stelle des Ps. 75 (5) gedeutet: Illuminans tu mirabiliter a montibus aeternis, turbati sunt omnes insipientes corde: als du wunderbar herleuchtest von den ewigen Bergen (nach Allioli: als du von deiner ewigen Wohnung aus deine wunderbare Hilfe sandtest), da sind

und zu erzeugen, was das unverkennbare Zeichen eines innewohnenden Triebes nach Veredelung ist, dieser beständige Aufschwung zu etwas Weiterem ungeachtet des beständigen Zurücksinkens in sich selbst, das sind solche Erscheinungen.

<sup>1)</sup> Ps. 103, 5: Qui fundasti terram super stabilitatem suam: non inclinabitur in saeculum saeculi.

<sup>2)</sup> Ps. 118, 90: fundasti terram et permanet.

<sup>3)</sup> Prov. 8, 25: necdum montes gravi mole constiterant: ante colles ego parturiebar.

<sup>4)</sup> Deut. 33, 13—16.



erschrocken alle Sinnesbethörten. Noch deutlicher B. 9, wo derselbe Gedanke parallel fortgeführt wird: „De caelo auditum fecisti iudicium, terra tremuit et quievit: vom Himmel hast du hören lassen ein Urtheil (des Gerichtes, der Verurtheilung), die Erde zitterte und ward stille.

In dieser Bedeutung der ewigen Hügel = ewige, himmlische Höhen oder Himmel als Wohnung Gottes, wäre der Sinn identisch mit Jesaias 45, 8: Thauet, Himmel, den Gerechten und Wolken regnet ihn herab. Desiderium collium aeternorum, Sehnsucht der ewigen Hügel käme etwa gleich dem Ausdruck: desideratus, qui venturus es a collibus aeternis (= a coelis): (Erlöser) den wir vom Himmel her erwarten.<sup>1)</sup>

3. Einer dritten und vielleicht der richtigeren Auffassung von colles aeterni begegnen wir bei den Erklärern<sup>2)</sup> jener Stelle (49, 26). Wie die Berge wegen ihrer Dauer, Festigkeit, Höhe überhaupt ein geeignetes Symbol kräftigen Alters oder hervorragender Stärke<sup>3)</sup> sind, so läßt sich der Ausdruck colles aeterni einerseits auf die **Patriarchen** (Abraham und Isaak) anwenden, denen als Stammväter des israelitischen Volkes und eigentlichen, weil ersten Trägern der messianischen Verheißung vor den übrigen Gerechten des N. B. ein ähnlicher Vorrang gebührt, wie den altersgrauen Bergriesen aus der Vorzeit vor späteren und niedrigeren Höhenbildungen;<sup>4)</sup> andererseits auf die **Gerechten und Heiligen** (aller Zeiten), die durch ihre Tugenden über die übrigen Menschen wie die Hügel über die Thäler emporragen und in Ewigkeit emporragen werden.<sup>5)</sup> Desiderium collium aeternorum hätte dann den Sinn: Du Sehnsucht

<sup>1)</sup> Vgl. die Schiller'schen Wendungen: „Freude, schöner Götterfunken, Tochter aus Elysium.“ (An die Freude); oder (Sehnsucht): „Könnt' ich doch den Ausgang finden, ach, wie fühlt' ich mich beglückt! Dort erblick' ich schöne Hügel, ewig jung und ewig grün! Hätt' ich Schwingen, hätt' ich Flügel, nach den Hügeln zög' ich hin... Und die Lust auf jenen Höhen — o, wie labend muß sie sein.“ Aehnlich Goethe: „Der du von dem Himmel bist . . . Süßer Friede, komm, ach komm in meine Brust!“ (Wanders Nachtlied.)

<sup>2)</sup> Commentarius in Genesim auctore Francisco de Hummelauer S. J. (Cursus script. sacrae) pag. 603. — Dr. Schuster. — Dr. Holzammer, Bibl. Gesch. I. n. 241, S. 232 Note 6. — Dr. Koch. — Dr. Reischl zu Psalm 75, 5.

<sup>3)</sup> Habacuc 3, 6: Stetit et mensus est terram; aspexit et dissolvit gentes et contriti sunt montes saeculi (= montes antiquissimi), incurvati sunt colles mundi (im Hebr. colles aeterni) ab itineribus aeternitatis eius: nichts widersteht Gott, wenn er seine von Ewigkeit gefaßten Entschlüsse durchführt (Allioli).

<sup>4)</sup> So versteht Hummelauer (l. c.) unter den colles aeterni besonders die Patriarchen Abraham und Isaak; zugleich vermuthet er eine nothwendige Verbesserung des hebr. גבעת (von גבה Höhe) in גברי (von גבור Held) = desiderium heroum antiquorum.

<sup>5)</sup> Dr. Schuster — Dr. Holzammer l. c.



der Patriarchen und Gerechten (Heiligen). Fassen wir die erwähnten Erklärungen zusammen, so erhalten wir folgendes Bild:

Herz Jesu, du Sehnsucht der ewigen Hügel

das ist:

Du Sehnsucht des Himmels und der ganzen Erde	} erbarme dich unser!
" " der Altväter	
" " aller Gerechten	
Vinz-Ursfahr.	Dr. Johann Gföllner.

**XIII. (Ostercommunion.)** Titus, in X. in der St. Pöltner Diöcese wohnhaft, kommt am Aschermittwoch auf Besuch zu seinem Bruder Cajus zu Y. in der Wiener Erzdiöcese und will diese Gelegenheit benützen, um am anderen Tage seiner Osterpflicht Genüge zu leisten. Cajus erwidert den Besuch in den Pfingstfeiertagen und will gleichfalls die günstige Gelegenheit, bei einem fremden Priester zu beichten und „Ostern zu halten,“ nicht unbenützt vorübergehen lassen. Es fragt sich nun, ob beide — Titus und Cajus — unter den angegebenen Umständen ganz correct vorgegangen sind, um ihrer Osterpflicht zu genügen.

Bekanntlich besteht seit dem vierten lateranensischen Concil (1215) — da der Eifer im Empfange der heiligen Sacramente immer mehr erkaltet war — die ausdrückliche Verordnung, wenigstens einmal im Jahre zu beichten und in der österlichen Zeit die hl. Communion zu empfangen. Dieses Gebot wurde dann durch das Concil von Trient aufs neue eingeschränkt. Und zwar mußte man ursprünglich in seiner Pfarrkirche die Osterpflicht erfüllen. Doch nach der gegenwärtigen Praxis besteht eine derartige Bestimmung nicht mehr. Nach der Erklärung des Papstes Eugenius IV. in seiner Constitution Fide digna vom 8. Juli 1440 beginnt die „österliche Zeit“ mit dem Palmsonntag und endet mit dem „weißen Sonntag.“ Doch können die einzelnen Bischöfe ex privilegio oder ex consuetudine für ihre Diöcesen die österliche Zeit verlängern, was auch zur Erleichterung der Erfüllung des Kirchengebotes allgemein geschieht. So dauert in der St. Pöltner Diöcese die österliche Zeit drei Wochen vor und drei Wochen nach dem Osterfeste. In der Wiener Erzdiöcese dagegen beginnt die österliche Zeit bereits mit dem Aschermittwoch und schließt mit dem Dreifaltigkeitssonntage.

In unserem Falle hat Titus erlaubter Weise gehandelt, da er von dem privilegium loci Gebrauch machte und früher Ostern hielt. Anders verhält es sich mit Cajus. Dieser ist uncorrect vorgegangen, da er außerhalb seiner Diöcese in einer fremden Diöcese, wo die österliche Zeit schon verstrichen war, die Ostercommunion empfangen wollte. Denn außerhalb seiner Diöcese kann Cajus von dem Privilegium, daß zuhause die österliche Zeit länger andauert, nicht Gebrauch machen.